

Einen kleinen Schritt zurückgelegt

Kirchberg Die Gemeinde bot als Pilotprojekt erstmals die Förderung der sprachlichen und gesellschaftlichen Integration von Migrantinnen und Migranten an. Der fünfwöchige Kurs «Quartierschule» endete am Donnerstag mit einem Abschlussfest.

Beat Lanzendorfer
beat.lanzendorfer@
toggenburgmedien.ch

«Ich komme aus Ecuador und bin seit neun Monaten in der Schweiz.» Solche und ähnliche Aussagen waren am Donnerstagmorgen im Kirchberger Pfarreiheim mehrfach zu hören. Einige bekundeten noch Schwierigkeiten, sich in der für sie fremden Sprache auszudrücken. Die Bemühungen, es trotzdem zu versuchen, waren hör- und sichtbar. Das persönliche Vorstellen war Teil des Abschlussfestes, bei dem allen ein Zertifikat überreicht wurde, die bei mindestens achtzig Prozent aller angebotenen Lektionen anwesend waren. Der Deutschkurs «Quartierschule» wird seit 2017 vom Kanton St. Gallen unterstützt und hat sich etabliert.

Kursleiterinnen waren selber Schülerinnen

«20 Tage haben wir gemeinsam Deutsch gelernt, Tag für Tag kleine Schritte gemacht, miteinander einen Wortschatz für den Alltag gelernt. Dieses Lernen geschah vor allem mit Gestik, mit Vor- und Nachsprechen, mit Rollen- und Brettspielen. Immer war es ein Lernen, welches eingebettet war in lustvolles, entspanntes Tun mit allen Sinnen.» Irene Häne brachte mit ihren Worten zum Ausdruck, wie bereichernd sie selber den fünfwöchigen Kurs empfunden hat. Sie gehörte nebst Rita Ebner, Petra Kohler, Marianne Schnellli und Andrea Züger zu jenen fünf Frauen, die sich im Vorfeld für das Projekt «Quartierschule» begeistern liessen. Das hiess für sie ebenfalls zurück auf die Schulbank, denn in den ers-



Die Migrantinnen und Migranten mit allen Beteiligten, welche den Kurs «Quartierschule» in den vergangenen fünf Wochen in Kirchberg ermöglichten.
Bild: Beat Lanzendorfer

ten zwei Kurswochen wurden sie von den Trainerinnen Heidi Humbel und Veronique van der Pijl angelernt und eingeführt.

Für den am Abschlussfest anwesenden Gemeindepräsidenten Roman Habrik sind die Migrantinnen und Migranten eine Bereicherung. «Auch der weiteste Weg beginnt mit einem kleinen Schritt. Der Deutschkurs, den sie absolviert haben, ist ein kleiner Schritt auf ihrem Weg zur Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Ihr bisher Erlerntes ist allerdings auch Verpflichtung, weiter Deutsch zu lernen.» Er dankte auch den Kursleiterinnen, die einen Teil ihrer Freizeit geopfert haben, um die 50 bis 60 Lektionen vorzuberei-

ten. Federführend bei der Umsetzung des Pilotprojekts «Quartierschule» in der Gemeinde Kirchberg war Gemeinderätin Denise Huber. Ihr war es ein Anliegen, die gute Zusammenarbeit mit Urs Marti vom Kirchberger Sozialamt hervorzuheben. «Unkompliziert verlief ebenso die Zusammenarbeit mit der katholischen Pfarrei in Kirchberg. Präsident Patrick Loepfe und Pastoralassistent Jürgen Kaesler haben uns die Räumlichkeiten im Pfarreiheim unentgeltlich zur Verfügung gestellt.» Obwohl die Gemeinderätin im Vorfeld einiges an Arbeit zu leisten hatte, um den Kurs aufzugleisen, würde sie den Aufwand jederzeit noch einmal auf sich nehmen.

«Bei meinen Besuchen spürte ich die Freude der Teilnehmenden, einige haben sich sogar eine Fortsetzung des Deutschkurses gewünscht.»

Migrantinnen und Migranten aus sechs Ländern

Das Schlussfest beinhaltete eine Tanzvorführung, einen Kurs auf Arabisch sowie eine musikalische Einlage. Dann war es Zeit, die zubereiteten Köstlichkeiten der Migrantinnen und Migranten zu probieren. Es waren Spezialitäten aus Syrien, Afghanistan, Laos, Ecuador, Eritrea und Somalia, aus jenen Ländern, welche für die Kursteilnehmer einmal Heimat waren.

Befragt

«Wünsche mir eine Fortsetzung»

Denise Huber, Gemeinderätin und Präsidentin der Kommission für Integrationsfragen, ist vom Projekt Quartierschule überzeugt.

Wie viele Migrantinnen und Migranten haben am Kurs teilgenommen?

Denise Huber, es waren 15, 13 von ihnen haben den Kurs auch beendet. Ein Migrant hat während des Kurses eine Arbeitsstelle gefunden, ein anderer hat sich leider entschlossen, den Kurs abzubrechen.

Ist der Kurs Quartierschule obligatorisch?

Nein, er ist freiwillig. Wir können lediglich auf das Angebot aufmerksam machen. Ob die Angesprochenen das Angebot nutzen, entscheiden sie selber.

Wie war die Durchmischung von Mann und Frau?

Elf Frauen und vier Männer haben vor fünf Wochen den Kurs begonnen. Für mich hat die Durchmischung gestimmt. Ich persönlich finde es gar nicht schlecht, dass die Frauen in der Überzahl waren. Beim Projekt «Domino», das an der Schule die Frühförderung zum Ziel hat, können Mütter mit ihren Kindern die Schule besuchen. Wenn sie schon etwas Deutsch sprechen, ist dies sicher kein Nachteil.

Können sich die Kursteilnehmenden im Alltag nun gut verständlich auf Deutsch unterhalten?

Ich habe bei meinem ersten Besuch gespürt, dass die Teilnehmenden sehr zurückhaltend sind.



Denise Huber, Gemeinderätin und Integrationsbeauftragte.

Bild: Beat Lanzendorfer

Das hat sich mit der Zeit gelegt. Sie haben Vertrauen gefasst und sind viel offener geworden. Dadurch ist es ihnen viel leichter gefallen, die wichtigsten deutschen Grundbegriffe zu lernen. Nun liegt es an jedem Einzelnen, seine Kenntnisse weiter zu vertiefen.

Wird das Angebot Quartierschule fortgesetzt?

Die Quartierschule in Kirchberg war ein Pilotversuch. Er wird nun ausgewertet, dann wird entschieden, ob es zu weiteren Kursen kommt. Ich persönlich würde mir eine Fortsetzung wünschen. (bl)

Maturafeier an der Kantonsschule Wattwil

«Schade, dass wir endlich gehen!»

«Können Sie sich noch an Ihren ersten Schultag erinnern?» Mit dieser Frage eröffnet Martin Gauer, Rektor der Kantonsschule Wattwil, am Mittwochabend die Abschlussfeier der Fachmaturitäts- und Kantonsschule in der evangelischen Kirche in Wattwil. «Wissen Sie noch, wie aufgereggt, angespannt, ängstlich oder vielleicht auch voller Vorfreude Sie waren?», fährt er fort.

Eine gute Frage, denke ich, und versinke in den Erinnerungen an meinen ersten Schultag an der Kanti Wattwil vor rund vier Jahren. Genau wie jetzt sassen damals 150 Schülerinnen und Schüler vor Martin Gauer und warteten gespannt darauf, was dieser zu erzählen hatte. Ich weiss noch genau, wie ich meine zukünftigen Mitschülerinnen und Mitschüler gemustert habe, das plappernde «Züridütsch» von denen «änet em Ricke» mit grossem Misstrauen angehört habe und mir dann dachte, dass ich eigentlich auch ohne Freunde auskommen kann.

Mit kindlicher Nüchternheit habe ich meine ersten Wochen in der Kanti problemlos gemeistert, die Angst einflössende Probezeit mit

Bravour bestanden, mich zwischenzeitlich in einer Art jugendlicher Rebellion hängen lassen, die Kurve spätestens im dritten Jahr wieder gekratzt, Herz und Blut in meine Maturaarbeit investiert, das Klassenlager wie auch den Sprachaufenthalt mit unvergesslichen Erinnerungen durchgestanden, an den Wochenenden ab und an eine Party zu viel besucht und schlussendlich auch die vier Wochen voller Abschlussprüfungen und regelmässigen Alpträumen vor der mündlichen Französischprüfung erstaunlich entspannt überlebt.

Und jetzt sitzen wir hier. Mit einigen Ausnahmen genau dieselben 150 Schülerinnen und Schüler wie damals vor vier Jahren in der Eingangshalle der Kanti. Ich blicke durch die vordersten Reihen der evangelischen Kirche, auf denen sich die acht Abschlussklassen verteilt haben. Einige direkt in der Militäruniform, einige in Jeans und Pullover oder im glänzenden Anzug und vor allem die Frauen sind herausgeputzt wie Prinzessinnen aus einem Disney-Film. Doch trotz der Farbenpracht, trotz all den glitzernden Steinen auf den Kleidern und den charmanten Krawatten und Flie-

gen, die die Häse meiner Mitschüler zieren – eines konnte kaum einer verbergen: die Erschöpfung, die den meisten Maturanden nach einer Woche Abschlussreise in Malta und anschliessendem Open Air schon von weitem anzusehen ist. Aber auch die Erregung, die Freude

und die Erleichterung, endlich das kleine grüne Buch zu empfangen, das uns die Türen aller Hochschulen und Universitäten öffnet, stand allen im Gesicht geschrieben.

Der Reihe nach werden die Klassen auf die Bühne gerufen und

jeder meiner Mitschüler und jede meiner Mitschülerinnen erhält sein eigenes grünes Buch vom Klassenlehrer, eine Rose vom Prorektor Johannes Horschik und eine Menge Applaus für ausserordentliche Leistungen. Ich gratuliere Laura Bauer, Jan Zikeli, Gabriel Baal, Mirjam

Bachmann, Aita Gantenbein, Rena Schmucki, Atila Stocker und Chiara Tinner für die beste Maturitätsprüfung in ihrem Schwerpunkt.

Ich klatsche für jeden und jede meiner Mitschülerinnen und Mitschüler. Denn jeder von ihnen hat es verdient, seinen Preis für die vier Jahre harte Arbeit, Durchhalten und Nervenstärke zu erhalten. Doch das, was eigentlich zählt, ist nicht die schwarz gedruckte Zahl auf dem grün-weißen Papier, das in dem kleinen grünen Buch klebt. Was zählt, sind die unendlich vielen Begegnungen, Erlebnisse und Gemeinsamkeiten, die wir in völlig Fremden gefunden haben. Und könnte ich meinem alten Ich, das vor vier Jahren in der Eingangshalle der Kanti Wattwil stand und seine Mitschülerinnen und Mitschüler kritisch musterte, einen Rat geben, wäre es folgender: Du kannst hier nicht ohne Freunde auskommen, denn deine Freunde sind schon hier. Danke für die schöne Zeit oder um es in unseren eigenen Worten zu sagen: Schade, dass wir endlich gehen.

Corinne Bischof
corinne.bischof@toggenburgmedien.ch



Maturand Basil Schnellmann empfängt die Rose von Prorektor Johannes Horschik.

Bild: PD